

Wiesbadener Tagblatt.

47. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugspreis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 M. 60 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

16,000 Abonnenten.

Einzelgen.-Preis:
Die einspaltige Beilage für lokale Anzeigen
15 Pfg. für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Beilagen die Beilage für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Rheinhessen 75 Pfg.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 434.

Preisprophet No. 52.

Samstag, den 16. September.

Preisprophet No. 52.

1899.

Abend-Ausgabe.

(Nachdruck verboten.)

Was weiter?

Unser Pariser Korrespondent schreibt uns:

Die sonderbare Arie, die nach kurzem Gewitter toben plötzlich über Paris angebrochen, dauert fort, doch hat sie etwas Bedrückendes an sich. Man könnte die gegenwärtige Lage mit einem tiefen Gewitter vergleichen, unter dessen ruhiger Oberfläche zwei entgegengesetzte Ströme freisen und noch immer schwach die Wogenlinie zwischen Frieden und Krieg. Zum Frieden neigt die weltweite überlebende Mehrheit; hierher gehört vorerst die große Menge Derjenigen, die sich der Affäre gegenüber von Anfang bis Ende gleichgültig verhalten und nun umgeduldet als je fordern, daß man sie in Ruhe lasse; hierher gehört auch ein Teil jener Intellektuellen, welche zwischen den Heilen des Nationalismus den geheimen Gedanken der Nichterlesen, den goldenen Zweifel verstanden, der ihre Seele bewegt; hierher gehört endlich auch — und dies ist für den Ausgang der Angelegenheit von wichtiger Bedeutung, die Familie des Dreyfus, die den unglücklichen Felsen der unglücklichen Tragödie des Dreyfus dem Ort seiner Zeiten entrücken möchte, um ihn die kurze Lebensfrist, die ihm bei seiner untergeordneten Gesundheit noch befristet ist, in Ruhe und unter zärtlicher Sorgfalt der Seinen vollenden zu lassen. Das Mittel, das zur Erreichung des gemeinsamen angestrebten Heiles, der endlichen Ruhe, allen beteiligten Elementen am geeignetsten erscheint, ist die Begnadigung des Verurteilten. Von allen Seiten wird der Regierung diese Maßregel unterbreitet, die, einer aus glaubwürdiger Quelle kommenden Nachricht zufolge, beschlossene Thatsache sein soll. Ist Dreyfus einmal frei, und wird er sich fähig fühlen ihm etwa zugehörigen sympathischen Rundgebungen entgegen — so folgert man — dann wird man noch einige Tage vielleicht den letzten Darm der von dem letzten König in die Luft schlagenden Schwermere der Nationalisten vernichten, worauf dann endgültige Ruhe eintreten wird. Was dem Verlangen nach Frieden in den weiten Kreisen der Bevölkerung noch besondere Nachdruck verleiht, das ist die Angst, daß das große Fest, durch welches Frankreich sein Jahrbuch der Freiheit feiern wird, ersten Arbeit und vorwärtsstrebenden Willens sein wird, nicht täglich mühselig mühselig sein. Von allen Seiten laufen Nachrichten ein, welche ein Gerücht von dem Ausbruch von der Weltanschauung infolge des Ausganges der Affäre veranlassen. Unglückliche Zeitungen warnen die Aussteller, sich nicht in ein so unsicheres Land wie Frankreich zu wagen; dem Berliner Tagblatt zufolge soll im Berliner Gemeinderath das Zurücktreten von der Thelnahme an der Ausstellung beantragt werden; aus den Vereinigten Staaten werden tadelnde Rundgebungen gegen das Berliner Urteil gemeldet, am lauteften aber erhebt aus England der Ruf: „Boykottiere die Ausstellung! Boykottiere Frankreich, boykottiere die französische Botschaft! Es wäre allerdings übertrieben, wollte man diese Anträge des empörten Moralgefühls allzu ernst nehmen und die Erfüllung aller Drohungen beschließen. Es wurden für die Thelnahme an der Ausstellung allerseits viel zu große Opfer gebracht, und — wie ein Sprichwort sagt — man kommt nicht lange mit seinem Magen. Wenn aber manche Blätter es versuchen, das Ausland zu überreden, daß nicht Frankreich Dreyfus verurteilt habe, sondern eine einzige Stimme, und daß man sich wegen einer kleinen Menschenstimm, welche neun statt ja gesagt, nicht mit 40 Millionen Deuten überwerfe, so muß man doch über die Oberflächlichkeit dieses Auspruchs trauern und Jola in seinem getrennten verfallenen „Punkten A“ gesagten Worten bestimmen: „es ist dies ein Gerücht der Niederlage, über welche die ganze Menschheit erschauern wird.“ ... und „eine Nation, welche ein solches Zeugnis ihres moralischen und intellektuellen Zustandes der zivilisierten Welt bietet, muß in einer furchtbaren Krise begriffen sein“. Jola macht sich auch zum Wortführer jener Richtung, welche zur Fortsetzung der Kampagne strebt und welche auch unter ihrer Fahne alle revolutionären, gegen Militarismus und Militarismus anlaufenden Elemente verammelt. Zur Grundlage der neuen Aktion sollen nun die angeblich im Kriegsmuseum in Berlin befindlichen, überlappenden Schilde beweisenden Schriftstücke dienen. Der Ort der Handlung, wo sich der fälschliche Akt der Dreyfus-Tragödie abspielen soll, ist noch unbestimmt; es mag vielleicht — falls bisher nicht Gerechtigkeit gegeben wird — Versailles sein, wo am 23. November Jola Prozeß stattfinden soll, und wo auch Labord seine in Rennes unterdrückte Rede sprechen wird. Wie in seinem berühmten: „J'accuse“, so verurteilt Jola auch in seinem neuen Kampfsatz, die Wahrheit sei im Auge, er befürchtet nur, daß sie nicht in Gestalt eines Blutschlages der zuckenden Remess von jenseits des Rheins überfallen möge.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. September.

Die Bippesche Thronfolgefrage

Ist durch den Dreiecker Schiedsspruch vom 22. Juni 1897 aus der Reihe der politischen Tagesfragen ausgeschieden. Das Recht des Grafen Ernst zur Lippe-Biesterfeld auf Regenschaft und Thronfolge steht nach dem Schiedsspruch fest, freilich nur für seine Person und nicht für seine Söhne. Nach dem Tod des jetzigen Regenten würde also der leidige Joch wieder aufliegen, aber es ist hoffentlich noch lange bis dahin, und man hat jedenfalls für jetzt keine Veranlassung, den Kern des Streitsfaches abermals unter die Lupe zu nehmen. Dies sollen sich auch die Gegner der Ansprüche des Grafen Ernst gesagt sein lassen, jedoch sie wollen sich nicht beruhigen. Im jüngsten Heft der „Deutschen Juristenzeitung“ sammelt Professor Laband mit vorzüglicher Eifer alle möglichen und man möchte beinahe sagen, auch alle unmöglichen Zeugnisse, mit denen bewiesen werden soll, daß der Dreiecker Schiedsspruch auf einer falschen Voraussetzung beruht. Denn er wurde gefällt auf Grund der Annahme, daß die Stammutter der Biesterfelder Grafen, die vormalige Gräfin v. Urub, dem alten obigen Geschlecht v. Urub angehöre. Dies nun soll nicht zutreffen. Wir möchten den Lesern nicht zumuten, den seitlichen Schiffsleuten nachzugehen, mit denen tiefstimmige Gerüchte heraufgebracht haben, daß es da im Hause Urub vor beinahe 200 Jahren ein bißchen sehr unruhig zugegangen ist, daß es da Romane gegeben hat mit Reuten wie ein Fuchschind, ein „Junges“, eine Gräfin als Mißheilek zweiten und dritten Grades. Sogar ein regelrechter Mord findet sich vor, Todesstrafe, Hin, Begnadigung und was sonst zu betragenden Umständen gehörig. Ergebnis: Die ehrenwerte Gräfin v. Urub hat keine reine Ahnentafel aufzuweisen. Schiedlich! Aber es ist nun mal so. Beizugsweise behauptet die Herrschaft v. Stradonitz in seiner Schrift „Ueber die Eltern des Karl Philipp v. Urub“; und Herr Reutals v. Stradonitz ist eine hier der Juristenzeitung trotz der beträchtlichen Abfahr, die ihm Professor v. Schödel in München hat angedeihen lassen müssen. Auch ein und nicht näher vorgeschalteter Dr. Vincenz Pinkler, im Verein mit Professor Schön in Jena, hat mählich auf das Dreiecker Schiedsgericht los. Ein wahres Glück, daß alle diese starken Männer von Laband bis Schön die Sache lassen müssen, wie sie ist. Möchte v. Urub sich in ihrem Schloß jedenfalls nicht ähren lassen.

L. vom Centrum.

Mit ungewöhnlicher Uebereinstimmung wird in den Parteien (das Centrum natürlich ausgenommen) über die so plötzlich erwachte sonderbare Meistalt des Herrn Lieber gerichtet, die diesen „Führer“ seiner Partei gerade jetzt bis nach — Kriechen führen soll. Die Auffassung ist allgemein, die daß Herr Lieber mit diesem geistlichen Versuchswinden von der politischen Bühne die Belegenheiten maßregeln möchte, in die er sonst im Reichstag wie im Abgeordnetenhaus getreten ist. Er habe sich ansehnlich gemacht, zwar nicht mit überdrücklichen Worten, doch aber deutlich erkennbar, die Schwierigkeiten zu überwinden, die aus der Verpöpfung der Konal-Vorlage mit der Gemeindeverfassung erwachsen waren, und die Welt weiß, wie fähig er damit gescheitert ist. Im Reichstag hatte Herr Lieber mit am beständigen gegen die Justizhaus-Vorlage gesprochen, und jetzt kommen das Mißtrauen der Sozialdemokraten und die Hoffnungen der Konservativen darin überein, daß auch im Centrum die Neigung festgelegt ist, diese Vorlage nicht vollständig zu verwerfen, sondern durch irgend ein „Kompromiß“ die maßgebende Stelle zu verschonen, zugleich aber dem Centrum die verloren gegangene Festigkeit seiner politischen Gesamtposition zurückzugewinnen. Nebenbei mag es Herrn Lieber auch nicht behagen, in Sachen der Militärleistungen, die bekanntermaßen nur verdragt und nicht angedehnt werden soll, erneut ein undankbares Vermittleramt ausüben zu sollen. Alle diese Dinge sind nun selbstverständlich nicht darum von Interesse, weil der pathetische Herr Lieber mit ihnen in Verbindung steht, sondern sie haben ihre Wichtigkeit, weil sie auf die eigentümlichen Zustände im Centrum selbst helles Licht werfen. Der Abg. Lieber ist nicht das Centrum, und das Centrum ist nicht der Abgeordnete Lieber. Führt sich dieser Mann zur Führerrolle doch nicht berufen (es würde freilich große Gerechtigkeit dazu gehören, als wie ihm zuzutragen), so braucht die Centrumspartei als solche und im Besonderen die Centrumsfraction dadurch nicht weiter berührt zu werden, wenn es nicht eben so läge, daß die Pathosfahst jenes Herrn in Wahrheit der zutreffendste Ausdruck für die Verworfenheit der Lage in der Partei selber ist. Nicht Herrn Liebers Schuld ist es, daß es so steht, sondern auch eine stärkere Intelligenz hätte hier wohl nichts auszurichten vermocht. Eher gegen kann man Herrn Lieber das Zeugnis ausstellen, daß er immerhin im Stande gewesen ist, die Stellung des Centrumslängers zu sichern, als es im natürlichen Verlauf der Dinge sonst wohl möglich

gewesen wäre. Die Partei leidet nun einmal unheilbar an der Verschiedenheit der Interessen, die sie durch die Betonung des konfessionellen Gebankens nur mühsam aufeinander zu halten vermag. Das Wort des Grafen Stradonitz: „Das Centrum wird agrarisch sein, oder es wird nicht sein“, war gewiß eine starke Ueberhebung, aber daß sie gewagt werden durfte, zeigt, wie groß die Gegensätze sind. Das Centrum ist zweifellos zu einem Teil agrarisch, zu einem anderen Teil aber bestimmt nicht. Städtische, industrielle, großbürgerliche Interessen in Verbindung mit der Rücksichtnahme auf die noch nicht der Sozialdemokratie verfallenen katholischen Arbeiterklassen bilden ein Gegengewicht gegen die agrarische Richtung in der Partei, und aller Pomp der Konfessionstheorie kann nicht verhindern, daß diese tiefgehenden Konflikte bei jeder Gelegenheit hervorbrechen. Darum hat das Centrum nicht vermerkt, die Konal-Vorlage durchzuführen, und darum spaltete es sich in der Frage der Justizhaus-Vorlage. Das Schauspiel, das die Partei im Reichstag gespielt wird, wenn über die Justizhaus-Vorlage entschieden werden soll, wird doppelt interessant dadurch sein, daß zwischen der ersten und zweiten Lesung die vielberufenen Wahlkompromisse zwischen Centrum und Sozialdemokraten in Bayern und Baden gefallen sind. Diese Kompromisse haben etwas Zwingendes für diejenigen, die sie abgeschlossen haben, natürlich aber nicht für jene Centrumsmitglieder, die mit ihnen nicht einverstanden gewesen sind, und hierzu gehört ein ansehnlicher Teil der norddeutschen Mitglieder, wie sich bereits in den Centrumsländern nördlich des Maines gezeigt hat. Differenzen zwischen den verschiedenen Flügeln des Centrum in Bezug auf die Justizhausvorlage werden deshalb eine ganz andere Bedeutung haben müssen, als wenn jene Vorgänge in Süddeutschland unterblieben wären. Von einem Standpunkt aus, auf dem man die Befassung unserer Parteiverhältnisse durch das Ausschneiden der konfessionellen Frage wünschen muß, könnte es selbstverständlich nur hoch willkommen sein, wenn sich das Centrum in sich selbst gleichmäßig auflöste. Aber diese Partei ist nicht nur langsam, und so wird es sich bei aller gebotenen Bewehrung der trennenden Momente doch empfehlen, das Centrum nicht schon zu den Toten zu werfen.

Hof- und Personal-Nachrichten. In bänklischen Hofkreisen verlautet, König Georg von Griechenland werde an den künftigen Tagen nach Athen und dort mit Kaiser Wilhelm zusammenkommen. — In Berlin hat sich ein fremdsprachige und Antwortfrage darüber abgeleitet, wer der Nachfolger des Oberpräsidenten v. Willamowitz-Wallendorf werden dürfte. Unter den Kandidaten, die von der geschäftlichen Fama genannt werden, sind der frühere Kultusminister Dr. Voss und der Landeshauptmann v. Dalmowitz.

Generellbildungsfortbildungsschulen. Der Minister für Handel und Gewerbe hat am 14. d. M. an die Provinzialpräsidenten einen längeren Ertrag, betreffend die Einführung der ortstatutarischen Schulbildung der gewerblichen Fortbildungsschulen, gerichtet. Es heißt darin zum Schluß: „Zweifellos sind die meisten jungen Leute, die mit 14 Jahren die Volksschule verlassen, weder nach ihren Kenntnissen, noch nach ihrer Charakterbildung reif für das Leben. Bei der vorhandenen und immer noch zunehmenden Forderung des Beschäftigten zwischen Arbeiter und Arbeitgeber besteht die Gefahr, daß sie nach ihrer Entlassung aus der Volksschule leer ausgehen und unterdrückenden Einwirkung ausgesetzt sind. Hier erweist sich die Fortbildungsschule die Mittel, die entlassenen Leute auszubilden, auf Geist und Charakter der Jugend günstig einzuwirken und sie gegenüber den in mannigfacher Form auf sie einwirkenden Verlockungen widerstandsfähig zu machen. Dieser Aufgabe kann sie aber nur dann genügen, wenn ihr nicht nur die Beträge einzelner Arbeitgeber, sondern wenn ihr die ganze breite Masse des gewerblichen Nachwuchses zugeführt wird.“

Marin-Maschinengewehr. In der Beschlusse liegt es noch weniger als in anderen Dingen einen Stillstand; das werden die von den Jägerbattalionen zum ersten Mal im Rheinver mitgeführten Marin-Maschinengewehr. Die Bedeutung scheint nicht ganz günstig gewählt, denn sie deutet bald und bald auf eine Handfeuerwaffe hin, von der das Maschinengewehr weit entfernt ist. Der Gewehrart, der den des Infanteriegewehrs entspricht, liegt in einem Kaufmann, der den Gewehr das äußere Ansehen eines Gewehrs nicht. Dieser Eindruck wird noch dadurch erhöht, daß der ganze Mechanismus auf einer mit Werten bekannten Lauffeste beruht. In beiden Fällen des Gewehrs sind die Munitionslästen mit den Patronen. Der Schütz, der durch ein an der Waffe angebrachtes Fingerring mit Hilfe des Gewehrs, ist, tritt zwischen die Handkurbel und handhabt von hier aus die Waffe. Diese kann auch auf einen Handpump untergebracht werden, dessen eine Seite das Schießgefäß (eine Art Dreifuß), dessen rechte das auseinander genommen Gewehr aufnimmt, während der Munitionsladen auf dem Rücken des Schützen auf einem besonderen Traggestell ruht. Für den Geheißer ist nicht zu übersehen, daß das Maschinengewehr auch von einem einzelnen Mann auf dem Rücken getragen werden kann. Das von den Jägerbattalionen mitgeführte Marin-Maschinengewehr wird von Artilleristen geführt und von Jägern bedient. Die Feuerkraft der Waffe ist wahrlich ungewöhnlich: Jebe Schuß in der Sekunde — sechs Schuß in einer einzigen Minute werden dadurch erreicht, daß das Schießen und Schießen des Gewehrs verlangsamt, das Verlangsamen und Schießen der an einem Ort aufgestellten Patronen durch das Gewehr erfolgt wird.

Ausgang des Kleinbetriebs im Brauereiwesen. Im norddeutschen Brauereiwesen waren am 1. April 1897 bis 31. März 1898 6818 gewerbliche Brauereien in Betrieb, davon waren 3861 oberbayerische und 2957 unterbayerische. Dertrag wurden

7.990,32 Doppelcentner gekochtes Gerstenmalz, 93.060 Doppelcentner Rohz, 51.528 Doppelcentner Jucke und 1474 Doppelcentner Gerstenmalz waren 1775/86 Schottler oberrheinlich und 33.856,036 Schottler unterhalb des Rier gewonnen wurden. Je mehr der Gerstebetrieb in Norddeutschland, der sich fast ausschließlich mit der Verfeinerung unterhalb des Rier befaßt, an Ausdehnung gewinnt, desto mehr auch hier der Steinbierbetrieb. Auch im Bereich des Rier hat sich dieser Betrieb stetig vergrößert und ist heute ein so wichtiger nicht geringer Bestandteil der Wirtschaft geworden, daß er nicht mehr als ein Nebenbetrieb angesehen werden kann. Die Zahl der in groß die Zahl dieser eingelegenen Brauereien innerhalb des Zeitraumes von etwa 20 Jahren war, ergeben folgende Zahlen: Im Rechnungsjahre 1879/80 waren 10.490 gewerbliche Brauereien im Betrieb, im Jahre 1907/93 nur noch 6318; es fehlten demnach 5542 Brauereien den 20 Jahren, die den gleichen Zeitraum, die Anzahl der unterhalb des Rier betriebenen Brauereien, die Schottler, 33.856,036 Schottler, während die unterhalb des oberrheinlichen Rier sich nur unmerklich - von 7.989,322 Schottler auf 7.775,036 Schottler - verminderte.

Das Liebesbuch. Ein neues und eigenartiges Buch-
druckwerk, vom Reichelshausmann vorbereitet und voranstehendlich
1. April n. J. auszugeben: ein Liebesbuch. Dieses neue
Liebesbuch verfaßt eine Enttarnung der Aussagen der Central-
stelle der preussischen Landwirthschaftsanstalten, welche die
Gefahren für die Gesundheit der Bevölkerung durch den
Gebrauch von Giftstoffen enthalten, die zur Verbesserung von Vieh
dienen. Außerdem wird das Buch die wichtigsten Vorschriften für
den Viehhändler und eine Zusammenstellung der Normalkarte für
die Verbesserung von Vieh enthalten. Das Buch wird als
ein der besten Bücher für die Landwirtschaft betrachtet.
Es ist in der Reichelshausmann'schen Buchhandlung
in Berlin, 10, Friedrichstr. 10, zu finden. Der Preis beträgt 1 Mark.

* **Kundschau im Reich.** Die Generalversammlung des Deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege, die eben in Nürnberg tagte, beschäftigte sich auch mit der Frage der Schulärzte. Wie Member betonten die Notwendigkeit der Anstellung von Schulärzten in allen Schulen, auch den Dorfschulen, sowie Einrichtung von Lehrkursen für Schulbeamte an den Universitäten und Seminaren. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt.

Ausland.

[illegible]

Niederlande. Die Königin von Holland wird mit ihrem Mutter-Anhang Oberst in Potsdam aufbewahrt, um bei der Taufe des Erbprinzen des Bräutigam zu Wed Bathse zu sehen. Bei dieser Gelegenheit dürfte die junge Königin, wie der Berliner „Total-Anzeiger“ wissen will, unter den verschiedenen unermähnten Bräutlingen, welche bei der Garde-Roulette stehen, ihren Gatten wählen. Wie es heißt, sei die Verlobung der Königin mit dem am weitesten Bräutigam von Wed eine längst vollzogene That.

* **Verzerrte Staaten.** Die Handelskammern von New York und Boston protestirten gegen die Boykottirung der Pariser Weltausstellung von 1900. Man glaubt, daß infolge dessen die Boykottirungsaussagen zu schwächen werden.

Aus Stadt und Land.
München, 16. September.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 16. September.
o. Personal-Nachrichten. Herr Oberbürgermeister Dr.
b. Heß hat nach Beendigung seines mehrjährigen Erholungs-
urlaubes heute seine Amtsgeschäfte wieder übernommen. — Der
Polizei-Präsident Prinz v. Althoff wird demnächst einen mehr-
wöchigen Urlaub antreten und während dieser Zeit von Herr
Polizei-Rath Böhm vertreten werden.

— **Burhaus.** Die Burdenverwaltung veranlaßt am nächsten Mittwoch, den 22. September, einen Sammerball, zu welchem die hiesigen Abonnements-, sowie die Fremdenkarten (für 1 Tag oder 6 Wochen) Giltigkeit haben und der Zutritt in Gesellschaften gestattet (Verzehr: Brod oder dunkler Mod) gestattet ist.

ga. **Reden-Chor.** Die wir bereits mitgetheilt, sind eine Wiederholung des eifsttollen Stüdes von Carbon: **Odeon** am Sonntag Abend statt. Nachmittags erfolgt eine Leisrpe von **Wohrlagerin**, dem tollen Schwan, zu halben Preisen. Montags der 23. Ludwig Ruda-Abend mit seinen drei reizenden Gattnern **Die Rehe**, **Ein Ehrenbandel**, **Fräulein Witwe**, weldes ihrer zeitlichen Ausführung wiederum zu große Erfolge erraut. Dienstag: **Wunderbraut** neu. Das hübsche **Red** (Gering: Dr. & Zau-

Aus Erik Renters Liebesleben.

Friedr Reuter verstarb die letzte Zeit seiner fast als Staats-
gefangener und als Feind nachsehender Freiheit durch-
laufenden Lebens in der kaiserlichen Vernehmung seines Bundesbrüders, des Oesterreicher
Karl Friedrich, dem König Friedrich Wilhelm III. des größten
seiner Tage bald sehr entgegen. Er führte ein fast wildes
Leben. Namentlich in der Familie des Befehlshabers
Oberlieutnants Karl v. Bülow. In demselben Hause
lebte er sehr unruhig und sehr. So ließ er sich
finden. Und mit dem Oberlieutnant v. Bülow, ein-
schen bekehrten, schwärmen, ohne schwärmben Herrn, de-
voller Eigenschaften war, hatte er bald einen Stein im Weg
sein. Sein Schicksal: er ließ ihn meistens gewinnen.
dichterische und geistliche Talente. In den nächsten
dann, in der langen Winternacht verfiel er
verstarb der damals hundertjährige Mann durch
Lesen und Deklamiren, worin er Meister war. Im Sommer
es in der reigenden Jugend nicht an den verschiedensten Beschäftigun-
gen. Friedr Reuter hätte es auch während seines viel Verweilens bauernd
seiner Kindheit, die er in der Gegend von Berlin verlebte.
„Kriegs-Tag“ erzählt wird, zu der dritten der fünf Töchter der
Kommendanten eine schwärmerische Neigung gefaßt. Es war die
die siebenjährige Frieda (1822 bis 1894), ein sanftes, lie-
bendes Mädchen mit großen, fortwährenden Augen, dem bescheidenen
Anmut als Vorgesetzten, der sie in der ersten Hälfte der
Lebensjahre, die sie in der Gegend von Berlin verlebte.
In der ersten Hälfte der Lebensjahre, die sie in der Gegend von Berlin verlebte.
In der ersten Hälfte der Lebensjahre, die sie in der Gegend von Berlin verlebte.

*) Vol. 8. Th. Gaderb, Das Feix Rentes jungen und alten
Tonen, zweite Folge. Wien, Kunsthof-Verlagsbuchhandlung, 18

— **Militärleben.** Im diesen Jahr ist der Kaiserpreis für die beste Schichtausbildung der zur höchsten II. Abtheilung gehörigen 5. Batterie Groß-Artillerie-Regiments Nr. 27 — Hauptmann Pfaff — verliehen worden. Der Kaiserpreis besteht in einer Waise des Kaisers, welche im Offizierslohn aufgestellt findet. Alle Unteroffiziere und Mannschaften der Batterie tragen das Kaiserabzeichen — Eichenlaubkranz mit zwei Hahnenköpfen — auf dem rechten Oberarm. Der Batteriechef erhält einen silbernen Schild mit der Widmung des Kaisers. Gleichzeitig wird uns mitgeteilt, daß Hauptmann Pfaff zum Adjunkten des General-Lieutenant des VII. Armeekorps in Münster ernannt ist.

c. Militärisches. Das oben erwähnte Militär-Bathen-
kloß ist, da es neben militärischen Unterricht auch die
Erziehung der Söhne des Adels zu einem Officier zu betreiben
hat, und daher eine große Anzahl von Cadets enthält,
70 preussische Regimenter, der preussischen Seeschichte,
der 7 neuen Telegraphen-Battalione und der Inspektion dieser
Truppen enthält, den ganz unangehörigen Umfang 109 Spalten.
Darauf kommt noch eine Vorlesung, deren Ausgabe für Berlin für
jetzt den Abend angehängt war. Mit der Wahrnehmung der
Geschäfte der Inspektion der preussischen in Berlin im General-
Major Schmidt, bisher Kommandeur der preussischen
Seeschichte, beauftragt. Inzwischen als XVIII. Armee-corps ist die
21. preussische Brigade in Berlin, welche aus dem 1. und 2. preussischen
Artillerie-Regiments besteht, unter Kommando der 2. hannoverschen
preussischen Artillerie-Regiments Nr. 28, zum Kommandeur derselben
ernannt worden. Die preussischen Regimenter haben fortan
nicht mehr drei, sondern nur zwei Abtheilungen. Das Offiziers-
corps eines preussischen preussischen Artillerie-Regiments Nr. 27
setzt sich nun folgt zusammen (XVIII. Armee-corps, 21. Division,
21. preussische Artillerie-Brigade) mit preussischen Regiment Nr. 63),
Stab und 1. Abtheilung Mainz; II. Abtheilung Wiesbaden, III.

[illegible][illegible][illegible]

in Wiesbaden, zum Kommandeur des Feldartillerie-Regiments Nr. 45 zu Altona ernannt worden. Mit dem 27. Feldartillerie-Regiment bildet das 63. die 21. Feldartillerie-Brigade. Für das letztere Regiment ist vorläufig Mainz, später Frankfurt a. M. als Garnison bestimmt.

a. Die Gerichtsferien sind mit dem gestrigen Tage zu Ende gegangen und heute wurden die Geschäfte an den Gerichten auf der ganzen Linie wieder aufgenommen.

... werden gesetzlicher Bestimmung gemäß im Laufe

Im Monate November vollzogen. Die Wahlen zu der Stadtordnenden-Versammlung finden bekanntlich alle zwei und diejenigen im Magistrat, die der Stadtverordneten-Versammlung obliegen, alle drei Jahre statt. Die nächste Magistratswahl ist erst im nächsten Jahre fällig.

o. **Dankschreiben.** Der Herrschreibende ungarische Hülfsverein schreibt dem Kaiser Franz Joseph zu seinem Geburtstag am 18. August ein Glückwunschtelegramm, worin er ihm von den ungarischen Hülfsvereinen, deren Angehörige in Schladibach, Ungarn, die Hülfsvereine, zugehören. Die Herrschreibenden bestanden aus dem ungarischen Hülfsvereinen erhaltenen Aufträgen nach oben. Sie sind Hülfsvereine für die im Namen des ungarischen ungarischen Hülfsvereins in Schladibach anlässlich des ungarischen Geburtstages der kaiserlichen Majestät im Vorbeigehen des kaiserlichen Dankes seiner k. und k. apostolischen Majestät, die k. k. Majestät bringt. Berlin, den 12. September 1890.

st. und St. Göttinger: des **Wädens** des **Polle-**
St. und St. Göttinger: des Wädens des **Polle-**
St. und St. Göttinger: des Wädens des **Polle-**

— Die **denographische** Korrespondenz durch die Post-
graphische. Die offene Briefform, die seit Ende des 18. Jahr-
hunderts in Deutschland 1780 eingeführt wurde, ist
— vornehmlich, doch „ohne Mittelstufen“ zulässig — das einfachste,
gelegante und billige Mittel des schriftlichen Verkehrs. Gegen-
wärtig wird die Postkarte in allen civilisierten Ländern verwendet.
Die Kennzeichnung auf diesem Gebiete ist in Deutschland die
— geographische Nummer, — in Frankreich die **Postkarte**. Die
— geographische Nummer — ist dem (der Korrespondenz) die Postkarte mit
— geographischer Postkarte verbunden, da man bequem mit **Strassenkarte** auf
— eine Postkarte so viel schreiben kann, als eine in Amerika ge-
— wöhnlich nur vierzehn Zeilen. Rechnet jedoch die Nummer, welche
— noch nicht Kennen der **Strassenkarte** ist, so ist die **Postkarte** nicht
— (wenigstens in Deutschland, bei der die **Strassenkarte** ist, große
— Nutzen und bequeme Postkarte) geeignet.

[illegible][illegible]

4. Zwei Radfahrer stießen gestern Nachmittag in der Zaanen-
straße beim Ausweichen vor der Straßenbahn dreckschwarz mit ihren

Aus Gnuß und Leben.

* **Königliche Schauspieler.** (Spielplan.) Sonntag
den 17. September: *Lennbühler*. Anfang 6 1/2 Uhr. Montag
den 18.: *Im weißen Röck*. Anfang 7 Uhr. Dienstag, den 19.
den *Der Trompeter von Saffingen*. Anfang 7 Uhr. Mittwoch
den 20.: *Cavallaria rusticana*. Ballet. Das Verprechen
hinterm Herd. Anfang 7 Uhr. Donnerstag, den 21.: *Waldsch
traum*. Anfang 7 Uhr. Freitag, den 22.: *Glazar's Hochzeit*.
Anfang 7 Uhr. Samstag den 23. zum ersten Mal: *Die Fremde*.

[illegible][illegible]

Nathan Hess

(Abtheilung für Installation)

Delaspeestrasse 9.

Telephon No. 331.

Wegen vorgerückter Jahreszeit und Mangel an Raum gewähre ich auf sämtliche

15 %

Rabatt.

**Gaskocher,
Gasherde,
Badewannen,
Badeöfen**

15 %

Rabatt.

und sonstige Badeartikel von heute bis zum 1. Oktober einen Rabatt von

15 %.

Nathan Hess

(Abtheilung für Installation)

Telephon No. 331.

Delaspeestrasse 9.

12339

Cäcilien-Verein zu Wiesbaden.

Die regelmässigen Proben — zunächst für Handels
Josua — finden von jetzt ab **Montags**
statt. F 310

Nächste Probe

Montag, den 18. September, Abends 8 Uhr.
Der Vorstand.

Lokal-Sterbe-Versicherungs-Kasse.

Mitgliederhand aller hiesigen Sterbekassen.
Billigster Sterbebeitrag.

Ein Eintrittsgeld bis zum Alter von 40 Jahren.

600 Mk. Sterberente werden sofort nach Vorlage
der Sterbenkunde gezahlt. — Die Ver-
mögenslage der Kasse ist hervorragend günstig. Bis Ende 1898
gezahlte Renten: 115,218 Mark. — Einmeldungen jeder-
zeit bei den Vorstandsmitgliedern: **Meil.**, Schumannstrasse 37;
Lenius, Reichstrasse 16, und **Hübner**, Schlegelstr. 51, sowie
beim Kassieren **Noll-Hussong**, Frankenstrasse 25. F 304

5fte. neue Breißeelbeeren

pro 10 Pf. 4 Mk., fte. Fruchtarmeladen und Pfannen per
10 Pf. 8 Mk., sowie alle anderen Sorten fte. Gelees und
Warmeladen empfiehlt
W. Mayer, Schillerplatz 1, Ecke Friedrichstrasse.



**Kinderwagen,
Sportwagen**

billigst. 11775

Lud. Heerlein,

Goldgasse 16.

Frankfurter Würstchen,

lichte, stets frisch, per Stück 17 Pf.
Sauerkraut per Pfd. 12 Pf. 12446
Erbsen, Linsen, Bohnen.
F. A. Dienstbach, Rheinstrasse 82.

Golden

!!!

Crown Portwein

hervorragendes Gewächs Californi-
ens; bouquetreicher naturreiner
Traubensaft; als Stärkungsmittel
für Kranke, Ältere und schwächliche
Personen besonders empfehlenswerth
Mk. 2.— pr. Fl. exl. Glas.

W. Nicodemus & Co.,
Adelheidsstrasse 21. 9293

Kartoffeln,

prima dicke mehrreidige, per Sack 20 Pfd., empfiehlt
Chr. Knapp, Schauplatz 7.



Guter Mittagstisch wird auch dem
im Caffee-Gasino, Dohleimerstrasse 3. Hause abgegeben

Schutz- und Arbeits-Kleidung.

Arbeits-Kittel, gestreift . . . 2.—
Maler-Kittel, grau . . . 2.85
Conditor-Jacken mit Kragen . . 4.25
Koch-Jacken mit Stehband . . 3.85
Bildhauer-Blousen, roh Nessel 2.85
Friseur-Blousen mit Kragen 3.—
-Jackets mit Stehband 3.50
Schlosser-Jacken, blau . . 2.—
-Hosen, . . . 1.85
Metzger-Blousen m. Legekragen 3.50
-Jacken mit Stehband 3.75
Arbeitshemden



farbig Oxford und Baumwollflanell

vollkommen weit und gross gearbeitet.

Arbeitschürzen jeder Art und Ausführung

in verschiedenen Längen.

Extra-Anfertigung nach Bestellung.

Wiesbaden

Bahnhofstr. 3.

Carl Claes

Lager fertiger Waare jeder Art.

Fachschule für Bau- und Kunstgewerbetreibende Wiesbaden.

Staatlich und städtisch subventionirt. F 356

Beginn des Winter-Halbjahres am 2. Oktober.

Nähere Auskunft und Programme kostenlos.

F 356

F 356

F 356

F 356

F 356

F 356

F 356

F 356

F 356

F 356

F 356

F 356

F 356

F 356

F 356

F 356

F 356

F 356

F 356

F 356

F 356

F 356

F 356

F 356

F 356

F 356

F 356

F 356

F 356

F 356

F 356

F 356

F 356

F 356

F 356

F 356

F 356

F 356

F 356

F 356

F 356

F 356

F 356

F 356

F 356

F 356

F 356

F 356

F 356

F 356

F 356

F 356

F 356

F 356

F 356

F 356

F 356

F 356

F 356

F 356

F 356

F 356

F 356

F 356

F 356

1. Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 434. Abend-Ausgabe.

Samstag, den 16. September.

47. Jahrgang. 1899.

In jedem Wort, wenn wir's erwogen, liegt ein ganzes Buch,
Und mannigfaltig ist anzulegen der einfachste Spruch.
Bist kann aus wenig Worten lernen, wenn es ist verständig,
Als wie Du kannst aus kleinen Kernen große Bäume zieh'n.
Wädel.

(3. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Josephines Schicksale.

Novelle von E. Schickel.

Tante Birchen löste die Kinder von ihrem feinen
Italiener Kapotist, der mit drei hochwachen, weißen
Federn geschmückt war; dann half sie mit den schön be-
ringten, schlanken Fingern dem düstlichen Fortsetzungsgelock
zu beiden Seiten ihres glatten, vornehmen, etwas sentimental
angelegten Gesichtes zu voller Geltung aus der Kiste heraus.
Feinlein Elvire von Rait war eine ziemlich äppige und
volle Dame, aber doch noch jugendlich, trotz ihrer fünf-
und-fünfzig Jahre. Sie öffnete nun das perlengeschmückte
Nidale, das am linken Arme hing, und nahm behutsam
ein Päckchen Silberbrandscher Lebkuchen heraus.

Die Hände auf dem Rücken, stand auf dem Fußboden,
sich weit vorgebeugt, Walther Welschgang; er verfolgte wort-
los die Bewegungen der Tante, deren unterwürdig genante
Wiederholung bei ihren Besuchen einen Zug um den
anderen er ebenso genau kannte. Sie sagte auch jetzt wieder
wie immer: „So, mein Waltherchen — voilà quelques choses
de fort plaisants — gesund und empfehlenswert für Kinder!“

Das Kind nahm mit einer teilenden Bewegung die
Kuchen in Empfang und sagte mit einer tiefen Verbrennung:
„Ten suis passionné — merci beaucoup la main, chère
tante!“

Und er wendete sein Gesicht mit den großen, nun blutenden
Augen der Mutter zu: „Erlaubt chère maman?“

Er hatte das Gesicht eines Cherubs, ein Gesicht voll
ausgesprochenen Anmut und Schönheit, ein Gesicht voll
Künder und in den flügel Winken; dabei wie mit einer
Strahlenglorie von goldblonden Locken umflossen.

Die Mutter hatte den Kopf in die Hand gefügt, lehnte
mit dem Ellenbogen fast auf die Mitte des runden
Tisches, den Oberkörper ganz vorgebeugt. Ihr Beinort
war zurückgefallen, der nackte Arm und die weiße Hand
kräftig, groß angelegt und entwickelt; so war auch das Ge-
sicht; wunderbare, feine und sehr hoch gewölbte Lippen;
eine feine Nase; die Augen mehr lang als groß, von einem
sehr nüchternen Harbenten in Grau und Braun, mit auf-
fallend kleinen Pupillen; das dunkelblonde Haar, natürlich
gelockt, war aufgewühlt von den darin vergrabenen Fingern
und hing gelöst um ihre Schultern. Um den reipollen
Mund stand ein starrtes Lächeln, als reboten die summen
Lippen von einer längst vergangenen Herrlichkeit. Sie blickte
auf die Gruppe vor ihr und sie sah doch nichts; das ganze
folgte und hochmütige Gesicht war gefahren und glühtes.
Sie sprach nicht, und die Jünger schienen auch keine Worte
zu erwarten und die summe Reglosigkeit gewohnt zu sein;
in dieser Frau rasten seit Wochen und Monaten alle
Extrem einer ungeheuren Reichenart; und nach außen
sichtbar waren diese Erregungen an den sich beständig be-
wegenden, beiden kleinen Backenrücken an den Wangen;
rastlos bis sie die Hände aufeinander.

„Chère maman erlaubt,“ sagte Elviren, „Waltherchen
darf essen.“

Er lachte laut auf mit hellem, hohem Ton.

„Schalt das Kind fort; ich will nicht, daß er lacht!“

Die Mutter stieß es mit lauter, mächtiger, erschütternder
Stimme heraus, wie ein Marmorbild in ihrer Stellung
verharrend.

Die Alte erhob sich zu ihrer stattlichen Höhe, nahm das
Kind an der Hand und führte es durch den zweiten Salon
in eine Art Wartezimmer, wo die Jungfer an einem Schneide-
tisch saß und arbeitete. Die Jungferin hockte am Fenster
und verfertigte rasch ein Buch, während sie geschmeidig der
alten Dame auf das „Promen' l'enfant“ entgegenkam.
Nun lehnte Tante Elvire zu ihrer Rechte zurück.

Um doch etwas zu sagen, bemerkte sie: „Die Jungfer
näh, Mademoiselle hat den Knaben genommen,“ und die
Andere murmelte mehrmals hintereinander: „Französische
Wirtshaus, französische Wirtshaus!“

„Es ist hoher Nachmittag, Josephine; willst Du Dich
nicht ankleiden? Hast Du in diesem Negligé gegessen?“

Und da die Andere schweigend und nur mit einem geistigen
Raut antwortete, fuhr sie fort: „Du solltest der Deute wegen
Dich doch lieber ankleiden; man redet doch natürlich über
das Verhältnis hier im Hause, und Du solltest aus Klug-
sicht.“

Da schlug sie plötzlich mit der gehaltenen Faust auf den
Tisch und sprang auf, und indem sie häufig auf und nieder
ging, sprach sie mit lauter, drohender Stimme: „Sprich
das verfluchte Wort nicht aus! Klugheit, Klugheit! Ver-
logenheit, Täuschung, Kälte, Kälte, Niedertracht — sag
Alles, was Du willst, das landläufige Wort deckt sie alle!
Was geht mich dies bezahlte Gesindel an? Ich verlange
von ihm, daß es sich putzt und anständig betragt, dafür be-
zahlt! Ich es und verfertige es; was leidet es mir? was nützt
es mir? was ist es mir? Ich sage Dir: französische
Wirtshaus!“

„Ist Wärbung noch immer nicht hier gewesen, Josephine?
Es kann doch so nicht bleiben!“

Josephine blieb mitten im Zimmer stehen, und die vollen
Arme hehend, rief sie laut: „Nein, nein! es kann so nicht
bleiben! Es gibt einen Gott und es gibt einen Rächer!
Auch seine Stunde kommt, auch seine Rinde kommt, wie
die meine gekommen ist. Abergen — schlag! die Wampe
auf; Du siehst ja am Schreibtisch. Was unsere letzten Briefe,
lies den von mir an ihn, und seine Antwort darauf. Ich
hätte Dir beides schon vor Tagen zurecht gelegt; ich vergaß
es nur Dir zu sagen.“

Etwas umständlich nahm die alte Dame Platz; sie suchte
aus dem inhaltsreichen Nidale ein kleines geritztes Leder-
instrument mit Silberfaden heraus, pulte mit diesem ihr
goldenes Vorgehen, indem sie es mehrmals gegen das Licht
hielt, bis es die notwendige Leuchtbarkeit erzielte.

Josephine setzte tief auf; in ihr war keine Spur von
dieser ererbten Wertschätzung, kein Schimmer von der Mutter der
Weisheit! Sie warf sich auf ihr Fonteil zurück und starrte
wiederum mit aufgeschautem Kopf ins Leere.

Endlich war Elviren in der richtigen Position; sie hatte
die Handschube abgelegt und ergriß mit den schön beringten
Händen die Manuscripte; zuerst, wie ihr geheißen, die Ab-
schrift von Josephines Brief:

Mein Geliebter!

Vergeblich suche ich seit Wochen nach der ruhigen
Stunde, um mit Dir sprechen zu können; ich fühle es —
und Du weisst es — Du entziehst Dich mir!

Scheinbar ist nichts verändert in unserer beiderseitigen
Lage; es ist äußerlich, wie es nun schon seit acht Jahren
war.

Du bist in Deinem vornehmen Hause, an der Seite
Deiner kinderlosen, ungeliebten — wie Du sagst: her-
losen Gattin.

Ich hier in einer vornehmen Mietwohnung — auf
Kündigung. Ich kammere mich an dieses Wort — ich
habe seit langer, langer Zeit das demüthigste Gefühl:
es ist Alles auf Kündigung! Die Wohnung, das reiche
Modell und Silberzeug, obwohl zum größten Theil mein
einstufig Besitz, die Dienboten, die Juwelen und Kost-
barkeiten, die Equipage — ich, ich selbst! Nur das Kind
nicht — hörst Du? Nur das Kind nicht; großer Gott,
das Kind ist mein!

Du wolltest Deine Ehe lösen, schon damals, wie das
Kind geboren werden sollte. Ich war großmütig, ich
verschonte alle kleinlichen Rücksichten des Lebens! um mich
das unerlöste, unergründliche, wundenförmige Meer Deiner
heiligen Liebe!

Wieder und wieder sprichst Du von der Nothwendigkeit,
Deine Ehe lösen zu müssen; unerträglich und qualvoll sei
das Zusammenleben mit einer ungeliebten Frau, das Ent-
behren Deines Kindes; meiner nicht zu denken, zu der
Du kommst im Anblick des immer neuen Enttäuschens, von
der Du schiedest wie in den Tod gehend!

Ich lehnte mich nicht mehr gegen diesen Willen auf;
ich fing an, für meinen Knaben diesen Willen als eine
Nothwendigkeit zu erachten.

Inzwischen ist es anders geworden, ganz, ganz all-
mählich — wie an Sommers Ende die Stürme des
Herbstes kommen und reißten die Blätter vom zitternden
Ast — die Sonne ihr lebensschaffendes Licht entzieht, die
Tage kürzt und die Nächte lang hindehnt! es nützt nichts
der blüthentreibenden Pflanze, daß sie sich müht, ihre
Knospen dem heißen Sonnenzug zu bieten, sie müssen
Alle verwelken, verdorren, verwehen, kein Kelch erschließt
sich mehr! Die Luft weht kalt, es ist Herbst!

Aber hörst Du, höre mir zu — ich will nicht, ich will
nicht! Nun, gib mir, was Du mir versprochen, nun halte,
was Du mir schworst, was Du mir, vollem, edlem Herzen,
nun löse den Bund, der Dich ein Fessel bindet, der Dir
Druck und Quälerei ist! Gib meinem Kinde seinen
Namen, reiß mich jenseit von diesem Abgrund der ein-
samten Verzweiflung, zu der Du mich verdammst hast! Ich
will nicht — ich nicht! Ich nicht! auf Kündigung! —
hörst Du — ich nicht!

Wenn die Gesellschafts-Verhältnisse mit dem Stempel
der Unchre entwürdig, Verhältnisse wie das meine zu
Dir — wenn diese selbe Gesellschafts-Verhältnisse
sanktioniert, mit dem Stempel der Ehe heiligt, wie das
Deine zu einer ungeliebten, von Dir mißachteten, ver-
urtheilten Frau, die Du in Deinem Hause duldest wie
eine oberste Sklavine; wenn die Gesellschafts-Verhältnisse
heißt, sobald es durch die Ehe gesegnet ist, Alles in den
Staub wirft, was sich dem eigenen Urtheil unterwerfen
und ihrem Zwang unterwerfen; wenn es so ist und so war
und noch über uns hinaus so sein wird, dann thue Ge-
rechtigkeit an mir, gib mir den mir gebührenden Platz
in dieser Gesellschaft, als Dein Weib, als die Mutter
unseres Kindes! Ich verlange es, ich erbitte es; nie,
noch nie hab' ich jemals eine Bitte an Dich ausgesprochen.
Heute, heute zum ersten Male will ich, daß Du mir
gibst, was Du mir versprochen, daß Du thust, was Du
seit langen Jahren zu thun erlichest — — ja, ja!
— ich sehe es ein! ich habe unrecht — Du hast recht
— um des Kindes willen müßt Du lösen und binden.
Sage Deiner Frau, auch die Menschenrechte hätten ihre
Grenzen, wie Alles in dieser Welt!

Sage ihr: Acht Jahre habe ich die großmütig ge-
schenkt! acht Jahre sie als Herrin Deines Hauses belassen,
sie einen Platz einnehmen lassen, der mein war, auf einen
Wink meines Fingers! Acht Jahre hat sie an Deiner
Seite Deine Freunde empfangen, zu Stunden Deiner
glänzenden Tafel figurirt, Deinen Namen getragen, Deinen
Ruhm getheilt, den Reiz und die Freundschaft der Weiber
Eurer Gesellschaft genossen, umhüllt von allen den
Euphonien eines vornehmen Hauses, verehrt, auf Händen
getragen — geachtet — um nichts, als darum, weil sie
Deine rechtmäßige, geliebte Frau war! Und in diesen
acht Jahren habe ich die Sonne Deiner Liebe um meine
Stirn wie die aufstehende Sonne einer Hellenen gefühlt!
Denn — und das sage ich — mein unbeschützter Fuß
strauchelte an all den Klippen, die das Leben den Frauen
entgegenwirft, die eckig und ohne Zug und Trug ihrem
Herzen folgten! Acht Jahre habe ich — hörst Du ich,
die folgte, hochmütige Josephine, gezögert, wenn ein
Dienstbotenwechsel war, wenn der Hausverwalter kam,
wenn der Steuerbote sich meine Abgaben holte, wenn der
lächelnde Kommiss von der Bank meine Interessent heischte,
denn da war Madame Josephine plötzlich schwarz auf
weiß Fräulein Josephine. Anfänglich da lachte ich dessen!
aber der Ernst der Sache wuchs mit dem Jahre, wuchs
längst über daselbe hinweg, hinweg über Menschen und
Dinge, und ungeheurer seine Schatten werfend über Erb'
und Himmel!

Und nun sage ich: Jetzt, jetzt — nach acht langen
Jahren stummen Ertragens einer größtlichen Nichtachtung
rings um mich her, jetzt erwarte ich von Dir Ehre und
Ruhe für uns Alle!

Josephine.

(Fortsetzung folgt.)

Nur

die wirklich besten und gebräuchtesten Schuhwaren
jeder Art, von den einfachsten bis zu den hochfeinsten, bietet
zu den bekannt allerbilligsten Preisen das Schuh-
Lager von

Joseph Fiedler,

9. Marritinsstraße 9.

Die so beliebten absolut wasserdichten
Arbeits-Schuhe, mit und ohne Galen, sind wieder
in reichster Auswahl eingetroffen. 125/20

Lichtheil-Institut

(Electriche Lichtbäder und lokale Anwendung

des elect. Lichtes. Electric-light bath.)

(Behandlung von Rheumatismus [Muskel- und Gelenk-
entzündungen], Gicht, Ischias, Festschmerz [auch Herzerkrankung etc.],
Diabetes, Anämie, Bleichsucht, chron. Bronchialkatarrhe, Asthma,
Emphysem, Verdauungsstörungen, Nierenleiden, Neuralgien,
Lähmungen, Nervosität, Neurasthenie, Hautkrankheiten etc.,
Lupus, Rheinischschlag [Aene], Untersehenkelgeschwüre,
Gichtgelenksentzündung etc. etc.) von 11894

Dr. med. Kranz-Busch,

Spezialarzt für Homöopathische Therapie.

Homöopathische Heilanstalt.

Langgasse 50, am Kranzplatz.

Consult: 8-9 u. 3-4, Donnerstags und Sonntags 8-9.

Teltower Rübchen

per Pfd. 30 Pf.

in frischer Sendung empfiehlt

Kirchgasse 52. J. C. Keiper, Kirchgasse 52.

Gemälde-Restauration

Atelier: Windschmitt,

Luisenstrasse 5.



Kohlen und Coks



von den besten Zechen in nur vorzüglichen Qualitäten empfehle zum Herbst-
und Winterbedarf bei billiger Preisnotirung. 11744

Geschätzten Aufträgen sehe ich gerne entgegen.

Hochachtungsvoll

Max Clouth,

Kohlen-, Coks- und Brennholz-Handlung.

Telephon No. 489. Comptoir: Moritzstrasse 23.

2. Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 434. Abend-Ausgabe.

Samstag, den 16. September.

47. Jahrgang. 1899.

(Nachdruck verboten.)

Öffentliche Meinung für zwei Francs.

(Von unserem Pariser Correspondenten.)

Es dürfte in keiner Metropole große Schwierigkeiten mit sich bringen, einen Volksaufstand in Szene zu setzen, für diese oder jene politische Frage „Stimmung“ zu machen, die sich durch lebhaftestes Scherbenspiel und nachdrücklichstes und lautes Rundgeben der angeblichen Meinung darthut. Trotzdem erregt es im Ausland wohl häufig Erstaunen, mit welcher Prompttheit teils ein Theil der französischen Nation jeder sich äussernden Ansicht folgt, wie schnell derselbe immer bereit ist, gegen irgend eine bestehende Einrichtung Front zu machen, die ihn in Wahrheit garnicht stört, oder für einen Tribün Partei zu nehmen, der ihn noch den Tag vorher häufig selbst dem Namen nach unbekannt war.

Gewöhnlich schreibt man dieses plötzliche Emporleben des „Volksunwillens“ dem erregbaren, leidenschaftlichen Charakter der Franzosen zu, die sich durch momentan aufgelaufene Gefühle, nie aber durch vernünftige Erwägungen leiten lassen. Ein ganz klein wenig mag dieser Grund mitsprechen, obgleich im Durchschnitt selbst der Pariser heutzutage ein weit ruhigeres, skeptischeres Wesen geworden als er einst gewesen und wenn er auch noch nicht an allzu viel Logik leidet, doch eine Menge Enthusiasmus und Begeisterung eingebläht hat, die zum echten Herausfordern einer Volksbewegung unfähig sind.

Aber wenn ihm im Laufe des Jahrhunderts auch manche Eigenschaften abhanden gekommen sind, eine hat der Franzose sich noch intact bewahrt, nämlich die Kunst der Inszenierung, ob es sich nun um das Arrangieren einer Privatveranstaltung oder um die einer öffentlichen Rundgebung handelt. Und wie in den Theatern ein vollständig organisiertes Corps zur Verfügung steht, um dem Publikum in seinem Urtheil nach-

zuhelfen, so hat auch der hier fast allzeit vorhandene große Bedarf, eine ganze Corporation ins Leben zu rufen, die, trefflich dressirt, es wohl versteht, für irgend ein Problem oder eine Persönlichkeit ein derartiges Interesse anzufachen, das dasselbe sich durch Aufstände, Skandale, die, wie erst die letzten Wochen bewiesen, sogar öfter zu kleinen Straßenkämpfen führen, Luft machen muß.

Diese Corporation ist die der „Camelots“, eine Bezeichnung für dieselbe, welche ihr allerdings nicht dadurch geworden, daß sie falschen Enthusiasmus ohne jeden Werth zur Schau trägt, der aber auch dafür ganz passend erscheint. Camelote heißt Schundwaare, deren Vertheilung sich nämlich die ehrenwerthen Mitglieder der Junks auch hingeben, wenn gerade nicht Besseres für sie zu thun ist und schließlich hat sich der Name auch auf die Zeitungsverkäufer erstreckt und erscheint immer noch durchaus passend, denn als Schund muß man leider mit Ausnahme sehr weniger die Pariser Blätter bezeichnen.

Die boulangistische Periode kann eigentlich als die der goldenen Zeit für den Camelot betrachtet werden, denn nicht nur heimlich er durch den Verkauf von Blättern eine besonders große Einnahme, da man ja von Stunde zu Stunde über die Thaten des braven General unterrichtet sein mußte, damals ist er aus einem einfachen Schutzhüter zu einer politischen Persönlichkeit geworden. Wie spätere Enthüllungen zeigten, waren es fast durchweg die lieben Camelots, die für wenig Geld — die Tage betrug gewöhnlich 2 Francs pro Person — all die begeisterten Manifestationen in Szene setzten, die nicht nur in Paris, sondern auch in der Provinz darstehen, daß das herrschende System ein falsches sei und einzig und allein General Boulanger der Retter Frankreichs werden könne. Eine der damals für seine Popularität besonders thätigen Persönlichkeiten hat eingeschanden, daß er das „Kind armer Leute“ gewesen, welches so viel Begeisterung für den dann so unheimlich gestorbenen Helben erregte.

Wenn nämlich — es geschah dies in der Provinz — eine größere Menge sich um den Wagen des Generals versammelt hatte, dann stieg der damals noch sehr jugendliche Camelot auf den Tritt desselben. Sofort hielt die Equipage an, Boulanger streckte das arme Kind um und sagte ihm, seine Eltern sollten nicht verzagen, bald würde Alles besser werden, worauf er ihn küßte, was stets den ungeheuersten Enthusiasmus hervorrief. Viele konnten ihre Thränen nicht zurückhalten! Auch während der Reisen des „populärsten aller Präsidenten“, des so plötzlich dahingegangenen Felix Faure, war der „Begeisterungsdiener“ ein vollständig geregelter. Auf den Bahnhöfen fanden sich stets, je nach Bedarf, Camelots in blauer Blause oder stählischer Kleidung ein und gaben das Signal für die zahlreichsten Begeisterungen, die stets so spontan und so enthusiastisch erblühten.

Aber der Camelot ist natürlich von größter Unparteilichkeit, er selbst hegt weder Bewunderung noch Haß und findet sich eben so gern bereit „Conspuez“ wie „Vive“ zu rufen. Wer sich zuerst an ihren Anführer wendet, momentan ein gewisser Napoleon Bonaparte, „der Kaiser der Camelots“ genannt — nomen est omen — der kann eine genügende Anzahl Begeisterungsanfänger erhalten, um die Menge mit forzureißen. Je nach der Schattirung berichten dann die Journale über eine kleine Bagarre oder eine grandiose Manifestation und da die Zahl derjenigen Blätter, die eigentlich nur die Pläne haben, möglichst alles aufzubaulen, hier viel größer ist, als die der anständigen, so glaubt man sehr bald, daß sich in Paris eine blutige Revolution vorbereite. Aber weder „Panama“ hat eine solche heraufbeschworen, noch wird die „Affaire“ sie bringen; es ist halbes Jahr vergangen, dürfte letztere zu den abgethanen Dingen gehören und die Pariser Herde ihren Zeithammelns folgend wieder für ganz andere Personen ihr „Vive“ oder „Conspuez“ rufen.

W. B a l d a u.

Goldene Medaille.



Nicol. Kölsch,

Königl. Hoflieferant,

Wiesbaden, Friedrichstrasse 36.

Grösstes Lager in Beleuchtungs-Artikeln.

Gas- u. elektr. Kronen, Ampeln, Laternen u. Candelaber.
Grösste Auswahl in Glasarmaturen für Gas u. elektr. Licht.
Glocken, Tulpen, Schirme, Reflectoren, Prismen etc.
Glühlampen für elektrisches Licht in diversen Farben.

Umänderung von Gaskronen u. Kerzenlustres zu elektr. Beleuchtung.

12099

Schnell und gut

alle Reparaturen an Herrenstiefeln und Schuhwaaren

Herren-Stiefel-Sohlen und Fled 2.30.
Damen- 1.80.

(Für leichtes Schuhwerk noch billiger.)

10 Gehülften, sofortige Bedienung.

Plus Schneider, Schuhmacher,

Ged. Ad. Wilsberg und Hochhuth.

General-Anzeiger

für

Nürnberg-Gürth,

Correspondent von und für Deutschland,
gelesen und verbreitet
Zeitung von Nürnberg-Gürth,
unparteiisch und unabhängig, erscheint täglich — außer
Sonntagen — in 8 bis 14 Seiten.

Der General-Anzeiger für Nürnberg-Gürth ist
Publikations-Organ von über 200 Vereine, Militär-,
Jugend-, Volk-, Bohn- und Gemeindegewerkschaften und
zahlreichen Vereinen.

Der General-Anzeiger für Nürnberg-Gürth bietet
täglich reiches Lesestoff, sowohl in Tagesneuigkeiten als
allen Theilen der Erde, jedoch insbesondere aus dem engsten
Rheinlande, als auch in Abhandlungen, Erzählungen,
Romanen u. s. w.

Bezugspreis nur 1 Mk. 50 Pf. vierteljährlich.
Der General-Anzeiger für Nürnberg-Gürth ist das
erste und wirksamste Infections-Organ

(Ausgabe 35,000—36,000 Exemplare)
in Nürnberg-Gürth, sowohl, als auch im ganzen nördlichen
Deutschland. Für Abonnenten, jeder Art, ist der
General-Anzeiger für Nürnberg-Gürth infolge seiner
großen Verbreitung den größten zu erwartenden Erfolg
erhoffen.

Insertionspreis nur 20 Pf. für die Beilags-
Spaltenzeile, bei Wiederholung wird Rabatt gewährt.
Beilagen (einfache Blätter) werden für die Gesamt-
ausgabe mit 110 Mark berechnet.

„Austern“,

täglich frische Sendung in bekannter Qualität.

C. Herborn, „Tivoli“,

Austernhandlung, Luisenstrasse 2.

11966

Daisy-Nadel!

Ein Wunder der Gegenwart!

Sensationell! Neu!

D. R. G. M. 109150. Z. Pat. ang. in den Kulturstaaen.

Smyrna-Handarbeiten,

wie: Teppiche, Bettvorlagen, Kissen, Fahrradsattel etc. sind mit der Daisy-Nadel
spielend leicht, in fabelhaft kurzer Zeit preiswerth herzustellen.

1 Nadel, 6 Einfädler und gedruckte Anleitung 2 Mk.

Anlernung gratis.

62. Kirchgasse 62.

Aechter Sirocco-Kaffee

mit Original-Schutzmarke
aus der Sirocco-Rösterei von

P. P. Cahensly in Limburg.

Käuflich in über 500 Verkaufsstellen
zu den Preisen von Mk. 1 bis Mk. 2 per Pfund in
netto 1/2- und 1/4-Pfd.-Packeten.

Der Sirocco-Röst-Apparat dieser Firma ist von dem
Erfinder, Herrn Barth, mit den neuesten Vervoll-
kommnungen versehen worden und besitzt gemäss aus-
drücklicher Bestätigung des Herrn Barth dieselben
Vorteile, sowie die gleiche Leistungsfähigkeit als ein
von ihm konstruierter neuer Apparat.

Verkaufsstellen in Wiesbaden:

J. Hertzelt, Adlerstr.
**J. C. Hügner, Hell-
mündstr.**
Chr. Diehl, Grabenstr.
P. S. Dienstadt, Rheinstr.
Carl Erb, Adolphstrasse.
C. Erb Nachf., Nerostr.
Jac. Frey, Schwalbacherstr.
Adolf Genter, Bahnhofstr.
Carl Harst, Blichstrasse.
**Adolf Haybach,
Wallstr.**
L. Heins, Schwalbacherstr.
L. H. Henkes, Giesbergstr.
**J. Jäger, Wwe., Hell-
mündstr.**
F. Jung, Adolphstr.
E. Kimmach, Nerostr.
C. Kirschner, Wellstr.
E. M. Klein, Kl. Burgstr.
F. Mitz, Rheinstr.
**W. Mitterhoffer, Oran-
ienstr.**
Chr. Knapp, Sedanplatz.
W. Knapp, Walramstr.
**Ph. Kischel, Schwal-
bacherstr.**
Mr. Krug, Römerberg.
E. Lang, Schulgasse.
L. Lendle, Südrstr.
C. Linnebach, Moritzstr.
**Biebrich: Eng. Fay Nachf., G. Keldhöfer
Wwe., P. Schneiderhöhn, Gg. Wehert.
Bierstadt: Ph. Schiffer.
Dotzheim: Fr. Silberstein, August Wilhelm.
Fr. A. Wintermeyer II., Wwe.
Erbach: Hr. Fr. Heinemer.
Sonnenberg: Ph. Dorn, Ph. Dr. Dürr.
Ph. Wagner, W. W. Völkner.
Schierstein: Adam Schiffer, L. H. Schmidt.
Carl Spies.**

Zweitfächertuchen

von märkern Bröckentisch Stüd 10 Pf., täglich frisch.

**Hugo Veith, Feinbäckerei,
Wörthstrasse 10.**

11797

Abonnements-Einladung

auf das am 1. Oktober 1899 beginnende vierte Vierteljahr des

Casseler Tageblatt und Anzeiger

46. Jahrgang.

Dieses ist die älteste und verbreitetste der in
Cassel erscheinenden Zeitungen u. wird mit der sonntäglichen
Beilage „Die Bauderfeste“ herausgegeben, ein durch
seinen vielseitigen feuilletonistischen Inhalt allgemein
gerne gelesenes Unterhaltungsblatt, welches eine angenehme
Ergänzung des Hauptblattes bildet.

Das Blatt bringt in den telegraphischen und
telephonischen Nachrichten rasche und zuverlässige Mit-
theilungen über die wichtigsten Ereignisse in der Politik,
welche ausserdem in kritischen und einer sorgfältig zusammen-
gefassten Tagesgeschichte eine ausführliche und objektive
Behandlung finden. Ueber die Verhandlungen des Reichstages
und Landtags erfolgen am Morgen nach den Sitzungen
brevit ausführliche Berichte. Besondere Berücksichtigung
erfährt der lokale und provinzielle Teil. Reichhaltige
Nachrichten vermischen das Tagesgeschehen mit den
mittelsinteressanten Ereignissen des täglichen Lebens zur Ent-
lastung der Leser und des Lesers sorgen Reizere wie größere
Anfälle für die mannigfaltige Unterhaltung. Das
Feuilleton enthält die neuen und spannenden Romane
und Novellen aus der Feder berühmter Autoren. Ferner
bringt das Blatt täglich Markt- u. Cours-Zeichnungen von
allen bedeutenden Handelsplätzen, Verlosungs-
Zettel über im und ausländische Wertpapiere,
die vollständigen Zeichnungslisten der künft. preuß.
Glücksspiele u. s. w.

Die Abonnenten erhalten am 1. Mai und 1. Oktober
einen Sommer- bzw. Winterfahrplan in Tafelformat,
sowie ein vollständiges Jahrbuch in Taschenformat,
ferner am 1. Januar einen Wandkalender unentgeltlich
geliefert.

Das Abonnement für Auswärts beträgt 3 Mark
50 Pf. pro Vierteljahr und wird bei Zeitungen bei den
nachfolgenden Verhältnissen zu berechnen:

Anzeigen „Casseler Tages-
blatt und Anzeiger“ die größte Verbreitung und
werden mit nur 15 Pf. pro Zeile berechnet. Bei größeren
Anzeigen oder Wiederholungen entsprechend Rabatt.

Das „Casseler Tageblatt u. Anzeiger“
wird täglich früh mit den ersten Posten
verandt.

Cassel, im September 1899.

Die Geschäftsstelle des
„Casseler Tageblatt und Anzeiger“.

Grosser Ausverkauf

von Linoleum zum Belagen ganzer Zimmer, sowie in abgepassten Teppichen, Treppen-
und Flurläufern, Waschtisch-Vorlagen wegen Geschäfts-Verlegung nach 11323
Ecke Delaspee- und Museumstrasse.

J. & F. Suth, Friedrichstrasse 8/10.

Kohlen-Handlung

J. L. Krug, 5. Luisenstrasse 5,

Telephon 128.

Telephon 128.

empfiehlt zum bevorstehenden Winter Ia Qual. Ruhrkohlen, Anthracit, belg. u. deutsche Coks
für Centralheizung, Briquettes, Holz u. s. w. zu den billigsten Tagespreisen. 11743

Reelle Bedienung.

Pünktliche Lieferung.

Fränkischer Kurier

Gegründet 1833. **Mürnberg.**

Angesehenste und verbreitetste Zeitung des ganzen nördlichen Bayerns.

Täglich 2 grosse Ausgaben.

Telegraphischer Spezialdienst und Originalberichte

von allen Hauptplätzen der Welt.

Volkswirtschaftliche und Handelszeitung.

Gewähltes wissenschaftliches Feuilleton. Spannende Erzählungen.

Vollständige Verlosungsliste der Wertpapiere.

Insertionsorgan allerersten Ranges.

Abonnement pro Vierteljahr Mk. 4.—. Insertionspreis pro
einspaltige Pettzeile 20 Pfg.

Victoria-Drogerie Rich. Seyb,

87. Rheinstrasse 87,

hält bestens empfohlen:

Bernstein-Fussboden-Lackfarbe,

beste deutsche Marke,

p. 1-Mo. Dose Mk. 1.00.

Fussboden-Oelfarben in allen Nüancen.

Trockene Farben — Leinöl — Terpentinöl.

Siccatif — Bürsten und Pinsel.

Lein — Schellack — Glaspapier.

Trockene und flüss. Beizen. — Polituren.

Fst. Parquetboden-Wichse.

Stahlpöse.

Putzflücher — Fensterleder — Putzflücher.

Anerkannt vorzügl. Qualitäten. Billigste Preise.

Echtemasse Auswahl.

Dresdener Appetitwürstchen.

Gothaer und Brannschw. Cervelatwurst,

frisch und Winterware.

Trüffel-, Sardellen- u. Thüring. Leberwurst,

Gothaer u. Westfälischen Winterschinken

sowie alle übrigen feinen Fleischwaren

stets frisch empfiehlt 11580

J. M. Roth Nachf.,

Grosse Burgstrasse 2.

Butter! Eier!

Abichlag!

Feinste Sahrabutter per Pfd. 1 Mk. 20 Pf.

Feinste Salsgutter per Pfd. 1 Mk. 15 Pf.

Bei Abnahme billiger.

Frische Eier 2 Stüd 9 Pf., 25 Stüd 1 Mk. 10 Pf.

Große frische deutsche Eier Stüd 5 Pf., 25 Stüd 1 Mk. 20 Pf.

Frühfrische Stüd 6 Pf., 25 Stüd 1 Mk. 45 Pf.

Italienische Stüd 7 Pf., 25 Stüd 1 Mk. 70 Pf.

Landeser täglich frisch.

Karl Jeckel, 4. Saalgasse 4.

Zum Einmachen empfehle

ächten Rheingauer Weissig

aus der Rheingauer Weissig-Fabrik und Weingrosshandlung

von Martin Frick, Schierstein im Rheingau, per Liter 30 Pf.

F. Mitz, Rheinstrasse.

Rhein-Wein,

1895er Erbacher,

Auswahl d. Wein-Commission d. 21. Mittelrh. Turnfestes

(Preis in der Festhalle Mk. 2.—),

verkauft, so lange Vorrath, jetzt zum Preise von

Mk. 1.20 per 1/4 Flasche, 11961

bei 12 Flaschen Abnahme,

1.15 „ „ 25 „

1.10 „ „ 25 „

Proben gratis! **H. Ruppel, Tannusstr. 41,**

Weinbau u. Weingrosshandlung.

Neue Bismarck-Säringe,

„ **Hollmöpfe,**

„ **Delicate-Säringe,**

„ **holl. Voll-Säringe,**

„ **maximale Säringe**

empfiehlt billigst

Kirchgasse J. C. Keiper, Kirchgasse

52. 52.

I. Wiesbadener Gelée-Fabrik

C. Weiner,

(neu eröffnet) **Mannergasse 17** (Neubau, 1 Min.

von Markt),

empfiehlt alle Sorten

Gelée und Marmeladen pro Pfd. von 22 Pf. an bis zu den

hochfeinsten, nach Conditoren-Art hergestellten Sorten.

Kochtopfe u. 1.50 Mk., Elmer u. 2 Mk. an

geliefert mit frischer Tafelweine Waare.

en detail. Obst- u. Gemüse-Conferenzen. en gros

(Bitte meine Schaufenster zu beschlagen.)

Speise-Haus Frankfurter, 3. B.

Gemalte meiste als vortz. hochbekannte Mittagsmahl

in jeder Weise, auch außer d. Haus. **H. Springer.** 11963

Lipton-

Thee-Compagnie

London, Calcutta, Ceylon.

größte Theeplantagen der

Welt, in Original-Packung

4 8, 250, 180 p. Pfd. empf.

Oscar Siebert,

Tannusstrasse 50.

12127



Land- und hauswirthschaftliche Rundschau

Wiesbadener Tagblatts.

Der schwarze und der weiße Kornwurm.

Von Dr. Wroßfeld.

Waffen und können dann durch vorzügliches Aufnehmen der Samen ober des Felles gesammelt werden. Ein noch sicherer Mittel zur Entfernung der Käfer ist die Einwirkung einer 10% Zinklösung in den Getreidekasten. Zu diesem Zweck legt man 3 bis 3,5 Liter Zinklösung in den Kasten und über die Samen, aber so, daß die Samen mit der Lösung in Berührung kommen. Durch eine so geschaffene Behandlung der umgebenen Luft mit der in der Getreidekammer sich befindet, wird die Temperatur in letzterer vermindert und die Käfer werden abgetrieben. Dieses Verfahren hat jedoch nur einen vorläufigen Charakter. Die Getreidekammer muß durch die Wärme, die durch die Käfer verursacht wird, wieder wärmer werden, und die Käfer werden dann wieder in die Getreidekammer zurückkehren. Um die Käfer zu entfernen, muß man die Getreidekammer wieder wärmer machen, und die Käfer werden dann wieder in die Getreidekammer zurückkehren. Um die Käfer zu entfernen, muß man die Getreidekammer wieder wärmer machen, und die Käfer werden dann wieder in die Getreidekammer zurückkehren.

mittel und läßt auf der Oberfläche einen dünnen Ueberzug von Asphalt, welcher den Wasser Abstrom hindert, und das kalte Wasser in den Boden des Fasses gesammelt. Das Fassen des Fasses ist eine gute Methode, um die Oberfläche zu schützen und das kalte Wasser in den Boden des Fasses gesammelt.

Verfälschungen.

Ein holländischer Arzt, Professor Marckwardt, wird in der letzten Sitzung der holländischen Gesellschaft in London eine merkwürdige Beobachtung mitgeteilt, die betrifft eine falsche, die er auf dem Gebiet der Verfälschungen mitgeteilt hat. Er berichtet, daß er eine falsche, die er auf dem Gebiet der Verfälschungen mitgeteilt hat. Er berichtet, daß er eine falsche, die er auf dem Gebiet der Verfälschungen mitgeteilt hat. Er berichtet, daß er eine falsche, die er auf dem Gebiet der Verfälschungen mitgeteilt hat.

Die Verfälschungen sind eine große Gefahr für die Gesundheit der Menschen. Sie können zu schweren Krankheiten führen und sogar zum Tod führen. Es ist daher sehr wichtig, die Verfälschungen zu erkennen und zu vermeiden. Die Verfälschungen sind eine große Gefahr für die Gesundheit der Menschen. Sie können zu schweren Krankheiten führen und sogar zum Tod führen. Es ist daher sehr wichtig, die Verfälschungen zu erkennen und zu vermeiden.

Ein holländischer Arzt, Professor Marckwardt, wird in der letzten Sitzung der holländischen Gesellschaft in London eine merkwürdige Beobachtung mitgeteilt, die betrifft eine falsche, die er auf dem Gebiet der Verfälschungen mitgeteilt hat. Er berichtet, daß er eine falsche, die er auf dem Gebiet der Verfälschungen mitgeteilt hat. Er berichtet, daß er eine falsche, die er auf dem Gebiet der Verfälschungen mitgeteilt hat.

Die Verfälschungen sind eine große Gefahr für die Gesundheit der Menschen. Sie können zu schweren Krankheiten führen und sogar zum Tod führen. Es ist daher sehr wichtig, die Verfälschungen zu erkennen und zu vermeiden. Die Verfälschungen sind eine große Gefahr für die Gesundheit der Menschen. Sie können zu schweren Krankheiten führen und sogar zum Tod führen. Es ist daher sehr wichtig, die Verfälschungen zu erkennen und zu vermeiden.

Die Verfälschungen sind eine große Gefahr für die Gesundheit der Menschen. Sie können zu schweren Krankheiten führen und sogar zum Tod führen. Es ist daher sehr wichtig, die Verfälschungen zu erkennen und zu vermeiden. Die Verfälschungen sind eine große Gefahr für die Gesundheit der Menschen. Sie können zu schweren Krankheiten führen und sogar zum Tod führen. Es ist daher sehr wichtig, die Verfälschungen zu erkennen und zu vermeiden.

Bismarckstraße 100, Wiesbaden

